



MITTE IN DER NORDSTADT hat Thomas Küpper (links) zwölf Bienenvölker rings um sein Wohnhaus angesiedelt. Das rechte Bild zeigt eine Brutwabe mit Loch. Die Bienen fressen manchmal Abkürzungen heraus, damit sie schneller auf die andere Wabenseite wechseln können. Doch dieses Loch entstand durch imkerlichen Eingriff. Fotos (3): Ghafoor-Zadeh

Bienen kann man auch in der Stadt züchten

Pforzheimer Hobbyimker freuen sich über eigenen Honig zur Stärkung des Immunsystems

Von unserer Mitarbeiterin
Dana Ghafoor-Zadeh

Es summt und surrt in der frischen Morgenluft. Eine leuchtend rote Klatschmohnblume wächst auf dem Komposthaufen und eine Hummel schwirrt prall mit Nektar bepackt um eine lila Blüte. Honig aus eigener Imkerei verspricht das Schild mit der Abbildung eines Insekts, das der berühmten Biene Maja verblüffend ähnlich sieht. Glückliche Landbienen in einem einsamen Wald- und Wiesenparadies? Weit gefehlt! Thomas Küppers Bieneoase befindet sich mitten in der Pforzheimer Nordstadt. Seit fünf Jahren besitzt er zusammen mit seiner Frau Elisabeth Küpper eigene Bienen.

Thomas Küpper ist, ebenso wie seine Frau, nebenberuflicher Stadtimker. Der Gymnasiallehrer unterrichtet Elektrotechnik und Informationstechnik an der Heinrich-Wieland-Schule in Pforzheim und leitet dort nun schon im zweiten Jahr den Kurs Ökologiepraxis.

Anfangs nur auf Biene-Maja-Level

Es war der Wunsch seiner Frau, den freien Platz ums Haus für etwas ganz Neues auszuprobieren: Das Imkern. Sein wichtigster Gewinn dabei, so Küpper, sei sein verändertes Bewusstsein und der Umgang mit der Natur.

Als er sich zum Imkern entschied, musste er sich erst mal Biologiewissen aneignen. Sein Wissenstand war zu jener Zeit noch eher auf dem Biene-Maja-Level, sagt Küpper. Durch das Leben mit den Bienen habe er nicht nur deren Verhalten kennengelernt, sondern auch viel über den Rhythmus der Natur, Wetterlagen und Pflanzenwachstum gelernt. Beim praktischen Imkern kam Küpper sein technisches Geschick für handwerkliche Arbeiten und das systemati-

sche Arbeiten zu Gute. An dem kleinen Weg vor der Garage und im Garten haben die Küppers nun eine Wohnsiedlung für zwölf Bienenvölker gebaut.

Imkern kann eigentlich jeder, meint Küpper. Tatsächlich wird es heutzutage Hobbyimkern leicht gemacht, sich die Ausrüstung zu besorgen. Die Bienenbeute, also die „Wohnungen“ der Bienen, kann man sich über Imkerverbände besorgen oder im Internet bestellen. In Berlin gibt es neuerdings sogar einen gemeinnützigen Verein namens „Stadtbiene“. Gründer Johannes Weber will mehr Bienen in die Städte locken. Die Stadt sei nämlich der ideale Raum für Honigbienen, um auszuschwärmen. Mit den Bienenboxen soll jeder zum Imker werden können, egal wie viel Platz um die eigene Wohnung zur Verfügung steht. Ob auf dem Dach, an der Garage oder am Balkon: Bienenzucht soll dadurch leichter und kostengünstiger ermöglicht werden.

Arbeit macht das Ganze natürlich schon. Für die Betreuung eines Bienenvolkes sollte man jährlich etwa 20 Stunden Arbeitsaufwand einplanen. Dafür wird man in einem ertragreichen Jahr mit zehn bis 20 Kilogramm Honig belohnt. Das erste eigene Bienenvolk kann man von einem erfahrenen Imker bekommen. Kontakte zu anderen Imkern sind besonders wichtig,

meint auch Küpper. Gerade für Neulinge.

Für Elisabeth Küpper ist es besonders wichtig zu wissen, dass ihr Honig aus der Region kommt, in der sie lebt. Ihr Honig enthält noch Blütenpollen. Die Aufnahme der Pollen durch den Honig

Manchmal fliegen sie zur Autobahn

stärke das Immunsystem und das könne Allergikern gerade in der Zeit des Pollenfluges helfen.

Thomas Küpper schmeckt der eigene Honig auch besser. Da er keiner industriell festgelegten Norm entsprechen

muss, kann der Honig je nach Blütezeit gesammelt werden und hat demnach auch immer einen unterschiedlichen Geschmack.

Die Stadt als Lebensraum der Biene im Gegensatz zum Land hat einen weiteren Vorteil: Die Bienen sind weniger auf landwirtschaftlich viel genutzten Flächen unterwegs und kommen weniger in Kontakt mit stark gesundheitsschädlichen Pestiziden. Küppers Bienen sind vor allem in den Gärten der Umgebung unterwegs, fliegen aber auch mal bis zum Rapsfeld nahe der Autobahnauffahrt Pforzheim West.

Wo die Bienen ihren Nektar einsammeln, stellt Küpper am Geschmack fest. Interessanter Nebeneffekt: Auch Gartenbesitzer und Landwirte profitieren von den Bienen. So haben Küppers Bienen durch die Bestäubung der Pflanzung auf einem Rapsfeld in Königsbach den Ertrag des Landwirts um etwa 20 Prozent erhöht.

Neben ihrer wichtigen Leistung in der Landwirtschaft sind Bienen aber auch einfach „eine süße Sache“, sagt Küpper. Mit dem Imkern begeistert er auch seine Schüler an der Heinrich-Wieland-Schule. Ein Schüler sei inzwischen schon selbst zum Imker geworden. Nicht nur, weil es wichtig für die Umwelt ist, sondern weil es einfach auch Spaß macht.



EIN GESICHTSSCHUTZ bewahrt Thomas Küpper vor unliebsamen Stichen, wenn er sich wie hier mit den Brutwaben seiner Bienenvölker beschäftigt.